

# SED-LEHRER und PARTEI

Die SED beschäftigt sich eingehend mit allen Schulfragen. Sie hat in der Ostzone bei der Gestaltung des Gesetzes zur Demokratisierung der deutschen Schule entscheidend mitgewirkt. In Berlin war sie die erste und bisher einzige Partei, die dem Stadtparlament einen Gesetzentwurf zur Berliner Schulreform, veröffentlicht im „Vorwärts“<sup>44</sup> vom 16. Januar 1947, eingereicht hat. Die übrigen Parteien in Berlin wagen es offenbar nicht, der Berliner Bevölkerung Entwürfe zur öffentlichen Diskussion vorzulegen. Das, was wir bisher über ihre Pläne in Erfahrung bringen konnten, deutet darauf hin, daß sie beabsichtigen, in Berlin möglichst alles beim alten zu lassen. Auch die SPD hat sich bisher für eine Beibehaltung der Teilung in „höhere“<sup>44</sup> und „Volksschulen“<sup>44</sup> ausgesprochen; nur die beiden untersten Klassen der höheren Schule möchte sie, im Einvernehmen mit der CDU, abschaffen.

Die fortschrittlichen Lehrer sind anderer Meinung. Sie wollen genau wie die SED die Trennung von höheren und Volksschulen beseitigen. Diese Lehrer haben außerdem die Erfahrung gemacht, daß die SED in der Öffentlichkeit für eine bessere Würdigung des Lehrerstandes eintritt. Der Lehrer ist nach unserer Auffassung nicht nur der Träger der neuen demokratischen Schule, sondern als Kulturpionier eine wichtige Persönlichkeit im öffentlichen Leben, insbesondere auf dem Lande. Die SED hat diese Auffassung dadurch bekräftigt, daß sie sich zusammen mit der Lehrgewerkschaft erfolgreich für eine erhebliche Aufbesserung der Lehrgelöhler eingesetzt hat

Die SED bringt den Neulehrern besonderes Interesse entgegen, da sie einen sehr wichtigen Faktor für die demokratische Erneuerung der Schule bilden. Unter den SED-Neulehrern befinden sich viele, die zwar noch nicht ganz mit der marxistischen Weltanschauung vertraut sind, bei

denen aber die besten Ansätze zu einer Bewußtseinsänderung in der Richtung auf den Sozialismus festzustellen sind. Wenn auch die Ansätze oft aus äußeren Motiven entstanden sind, so müssen wir sie weiterentwickeln, damit unsere SED-Neulehrer bewußte Kämpfer für den Fortschritt, für den Sozialismus, werden.

Ganz besonderes Interesse verdienen unsere Neulehrer auf dem Lande. Sie stehen dort auf isoliertem Posten. In primitiven Schulräumen, oft ohne Lehr- und Lernmittel, sind sie als unerfahrene Pädagogen der hemmungslosen Kritik der Bauern ausgesetzt. Außerdem haben sie in vielen Dörfern unter der Anwesenheit des abgebauten Nazilehrers, der oft noch die Lehrerwohnung innehat, zu leiden. Ihre materielle Lage ist in vielen Fällen außerordentlich schwer. Wir geben im folgenden einige Abschnitte aus Berichten unserer Neulehrer-Genossen wieder:

„Kann denn nicht eine Stelle geschaffen werden, die alle Schulen in den Dörfern, in denen es keine entsprechenden Läden gibt, mit allem Notwendigen versorgt? Planmäßige Lenkung der Erzeugung von Lernmitteln und ihre einheitliche Verteilung direkt an die Schulen wäre doch richtiger für die Einheitsschule. Es ist wirklich sinnlos, auf dem Lande die Lernmittel über den Handel zu vertreiben, wenn die Läden 12—15 km vom Dorf entfernt sind. In den Städten ist, wenn man hinkommt, längst alles an die Einheimischen abgegeben. Auf meine vorsichtige Anfrage beim Kreisschulamt wurde mir gesagt: „Wir ertrinken in Verwaltungsarbeit. Wenn wir das auch noch machen sollen, bleibt für unsere eigene Arbeit keine Zeit mehr.“ Das habe ich dem Schulamt gern geglaubt.“

„Am 14. 1. 47 begann der Schulunterricht. Seit diesem Tage laufe ich nach Schulschluß von einer amtlichen Stelle zur anderen, um die mir zustehenden Kartoffeln zu bekommen. Die Bauersfrau, bei der ich mein Mittagessen marktfrei erhielt, konnte mich nicht mehr versorgen. Weder der Landrat noch die SED könnten mir bisher helfen. In der Holzfrage liegen die Dinge ähnlich. So sitze ich nun hier, angewiesen auf die Anständigkeit meiner Wirtsleute.“

„Mir scheint, es ist höchste Zeit, mit guten Mitteln diese Übergangszeit zur Entwicklung des demokratischen Menschen und seines Staates zu überbrücken. Sonst brauchen sich die Reaktionäre nicht sehr anzustrengen. Schlafmützigkeit und Unbeholfenheit in unseren Behörden besorgen deren Arbeit.“



Junglehrerin erklärt den Schülerinnen die Gefährlichkeit des Kartoffelkäfers und die Möglichkeit seiner Bekämpfung. Im Vorjahre haben Tausende von Schulkindern an dem Kampfe gegen diesen Feind der Kartoffel teilgenommen

(Foto: Defa-Augenzeuge, Berlin)